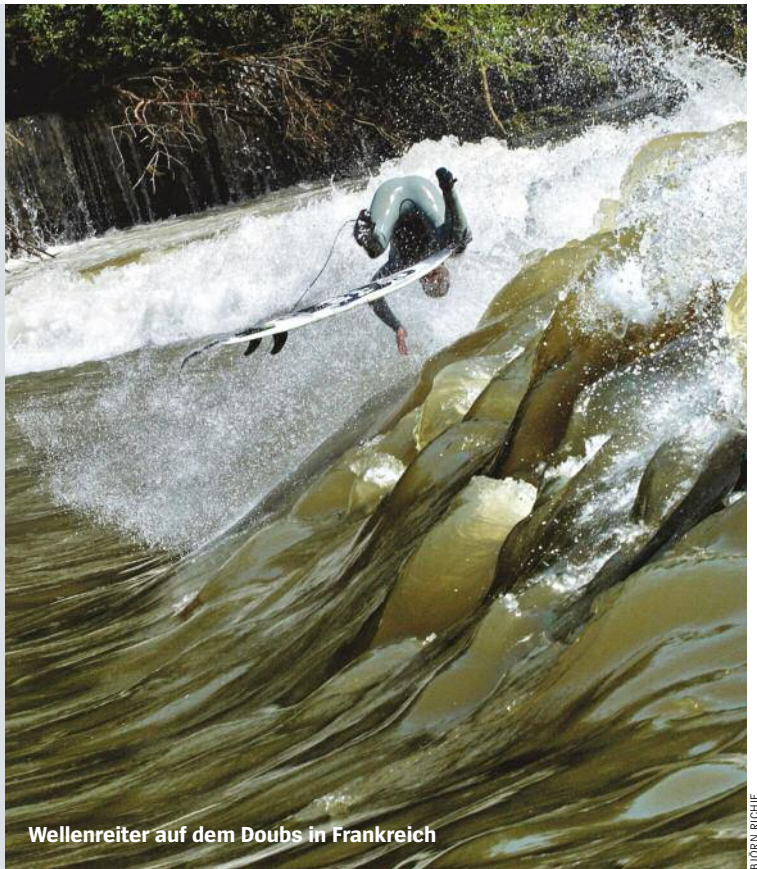


BÜCHER

## Surfen auf dem Fluss

Die Brandung ist die Arena der Surfer. Aber nicht jeder Surfer lebt am Meer. Deshalb haben Wellenreiter damit begonnen, Reviere weit weg vom Ozean zu entdecken. Berühmt geworden sind die Surfer vom Eisbach in München. Dieter Deventer gehörte zu den Ersten, die auf der stehenden Welle im Englischen Garten glitten. Jetzt hat der Fotograf und Filmemacher einen Bildband herausgebracht, der zeigt, wie weit verbreitet das Flusssurfen inzwischen ist. Das Buch präsentiert Aufnahmen von Surfern an einer Staustufe der Rhône in Südfrankreich, von harten Männern, die, eingemummelt in dicke Neoprenanzüge und Hauben, auf ihren Brettern das eiskalte Wasser eines reißenden Flusses in British Columbia durchpflügen. Die schönsten Bilder entstanden am Amazonas in Brasilien, dem wasserreichsten Strom der Welt. Selten im Jahr entsteht dort bei einer besonders starken Springflut eine Welle, die stromaufwärts läuft. Aus aller Welt reisen Sportler an, um auf der „Pororoca“ zu surfen. Die Ritte mögen nicht so spektakulär sein wie jene der Surfer in der Brandung. Doch wer den richtigen Punkt auf der Amazonaswooge erwischt, den trägt sie kilometerweit.

Dieter Deventer: „River Surfing. Flusswellen von München bis zum Amazonas“. Reich Verlag, Luzern; 144 Seiten; 29,99 Euro.



Wellenreiter auf dem Doubs in Frankreich

BJORN RICHE

FUSSBALL

## „Würdiger Rahmen“



Reinhard Rauball, 64, Ligapäsident und Präsident von Borussia Dortmund, über die Feier zum Saisonauftakt

**SPIEGEL:** In Dortmund haben Fußballfans gegen die krachend laute Eröffnungsshow vor dem ersten Bundesliga-Saisonspiel protestiert. Zu Recht?

**Rauball:** Ich habe das gar nicht mitbekommen, als ich meine kurze Rede hielt. Es hat ja offensichtlich auch nicht das gesamte Stadion protestiert.

**SPIEGEL:** Sie hielten als Ligapäsident die Ansprache, bevor die Borussia gegen Hamburg spielte; die Fans drehten den Tanz- und Redebeiträgen aber demonstrativ den Rücken zu.

„Die DFL liebt die Show, wir lieben den Fußball“, stand auf einem Banner.

**Rauball:** Dadurch wurde ja keine Minute weniger Fußball gespielt. Und ich habe

überwiegend positive Resonanz bekommen. Das Spiel wurde in 199 Länder übertragen, selbst bei einem Klassiker wie Deutschland gegen Brasilien waren es weniger. Das Ziel der Deutschen Fußball Liga ist es, dem Saisonstart einen würdigen Rahmen zu geben. Wir wollen zusätzliches Interesse für die Bundesliga im In- und Ausland wecken.

**SPIEGEL:** Der Trend geht zur Dauerbeschallung mit Musik und Kommerzjingles in den Bundesliga-Stadien. Nimmt das den Fans nicht den Raum, sich durch eigene Gesänge auszudrücken?

**Rauball:** Ganz klares Nein. Bei uns in Dortmund ist, wie auch in vielen anderen Stadien, der gesamte Ablauf vor

Spielbeginn weitestgehend mit den Fans abgestimmt: welches Lied gespielt wird, wenn die Spieler einlaufen, die Choreografien. Wenn das beim Eröffnungsspiel anders ist, ist das dem Erfolg geschuldet: Es findet nun mal beim Deutschen Meister statt. Die DFL hat mit dieser Eröffnung kein Geld verdient. Und was den Kommerz im Allgemeinen angeht: Die Leute wollen Stars wie Mario Götze sehen und erwarten, dass die Clubs alles tun, damit sie die auch über längere Zeit bezahlen können.

**SPIEGEL:** Musste unbedingt auch noch die Nationalhymne gespielt werden, bevor es endlich losging?

**Rauball:** Was spricht dagegen? Es war der Fußball, der die Menschen dazu

gebracht hat, sich abseits von jedem Nationalismus wieder zu ihrem Land zu bekennen. Außerdem ist die Bundesliga unbestritten ein nationales Ereignis.

**SPIEGEL:** Vom zweiten Bundesliga-Spieltag an wird keine Hymne mehr gespielt.

**Rauball:** In der Schule gibt es auch nur am ersten Tag zur Einschulung eine Tüte.

# 50

Millionen Euro

kassiert die DFL in dieser Saison von ausländischen TV-Sendern.



JONAS GÜTTLER / PICTURE ALLIANCE / DPA